

Abschlussreflexion

31. August 2020

Benennen Sie die für Sie zentralsten (mindestens zwei verschiedene) theoretischen Erkenntnisse, die Sie aus den Vorträgen der Ringvorlesung für sich als besonders prägnant mitgenommen haben. Nehmen Sie dabei konkret sowohl Bezug auf:

- a.) die unterschiedlichen, fachdidaktischen Aspekte und übertragen Sie diese in der Ringvorlesung gewonnenen Erkenntnisse auf die Didaktiken der von Ihnen studierten Fächer. Beziehen Sie sich hierbei auch auf didaktische Erkenntnisse mindestens eines Fachs, das Sie nicht selbst studieren.
- b.) generelle erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse zu Schule und Unterricht.

Bitte benennen Sie für diesen Aufgabenteil dabei konkret mindestens zwei relevante Literaturquellen (Autor*innen, Jahr, Titel).

Im Rahmen der Ringvorlesung „Umgang mit Heterogenität in der Schule“ wurden uns viele Dimensionen und Faktoren zum schulischen Umgang mit Heterogenität vorgestellt. Meine großen Fächer sind Inklusive Pädagogik und Deutsch. Durch die bereits belegten Module im Fachbereich Inklusive Pädagogik, war mir der Begriff „Heterogenität“ schon bekannt. In unserer Vorlesung wurde schon am Anfang erwähnt, dass Heterogenität eine soziale Konstruktion beschreibt, die von expliziten oder impliziten Maßstäben für eine ebenfalls konstruierte Einheitlichkeit bzw. Homogenität abhängt (vgl. Gomolla 2009). Außerdem trägt die Aufklärung des Begriffs „Sonderpädagogischer Förderbedarf“ eine hohe Bedeutung im späteren Schulalltag. Dies ist nicht ausschließlich für Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen sondern für alle Lehrkräfte äußerst wichtig zu berücksichtigen. Dies liegt daran, dass es bei der inklusiven Pädagogik gerade darum geht, alle SchülerInnen in ihren Stärken und Schwächen zu fördern und ihnen die bestmögliche Bildung anzubieten, wobei dies nur mithilfe von Differenzierung erlangt werden kann. Durch die Vorlesung wurde mir noch einmal klar, dass jedes Kind individuell ist und mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen ei geschult wird. Daher gibt es diverse Möglichkeiten mit solch einer Heterogenität im Klassenraum bzw. zwischen den Kindern umzugehen.

Im Fachbereich Deutsch konnte ich viele neue, interessante theoretische Erkenntnisse erlernen, die ich im späteren Berufsleben sicherlich berücksichtigen muss und werde. Ich persönlich war durch die Literaturdidaktikmodule bereits der Meinung, dass es sehr wichtig ist, sich in der Grundschule mit Literatur auseinanderzusetzen. Durch die Vorlesung von Frau Hollerweger wurde die Wichtigkeit von Literatur für mich erneut hervorgehoben. Ein Faktor, welches ich vor der Vorlesung allerdings nie bewusst bedacht hatte, war, dass der Literaturunterricht Gendersensibilität fordert und dafür muss die Heterogenität der Klasse wie auch die eigene persönliche Lesesozialisation der jeweiligen SchülerInnen berücksichtigt und reflektiert werden. Um allen Interessen der Kinder

gerecht werden zu können, muss den SchülerInnen eine große Auswahl von Lektüren zur Auswahl stehen, sodass man an ihre Interessen anknüpfen und den Erfahrungshorizont eines jeden erweitern kann. Mir war ebenfalls nie richtig bewusst, dass das Lesen meist im Alltag schon vor der Schulzeit mit einer Frauen-Lesekultur assoziiert wird. Aus dem Grund ist es besonders wichtig für mich, männliche Vorbildfunktionen in den Literaturunterricht zu integrieren.

Im Bereich der Erziehungswissenschaften war für mich die größte Erkenntnis, dass die Lehrkraft nur 21% Einfluss auf die schulischen Leistungen seiner/ihrer SchülerInnen hat (vgl. Zierer, 2015). Der Unterricht hat mit 18% ähnlichen Einfluss wie die Lehrkraft, zusammen mit 39% haben die beiden Faktoren den größten Einfluss auf den Lernerfolg der SchülerInnen. Ebenfalls wichtig und zu berücksichtigen ist, dass das Elternhaus 14% Einfluss darauf hat. Daraus kann man schließen, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern positive Auswirkungen auf die schulischen Leistungen der Kinder haben könnte.

Eine weitere für mich überraschende Erkenntnis habe ich in der Vorlesung von Herrn Schmidt-Bocherding über „Kognitive Dimensionen vom Lernerfolg“ mitnehmen können. Eine Studie von Schneider, Körkel & Weinert, 1989 zeigt, dass bei einem Test SchülerInnen mit weniger Intelligenz aber mehr Vorwissen die Aufgabe besser gelöst haben als SchülerInnen die mehr Intelligenz aber weniger Vorwissen besaßen. Durch die Vorlesung habe ich gelernt, dass Intelligenz alleine nicht ausreicht für einen Lernerfolg, denn Intelligenz und Vorwissen sind zwei Dimensionen, die sich gegenseitig bedingen, wodurch eine wechselseitige Beziehung entsteht. Ohne Vorwissen ist es nicht möglich, Nutzen aus der Intelligenz zu ziehen (vgl. Gruber & Stamouli 2009). Diese Aspekte waren mir neu und es sind Erkenntnisse, die essentiell für den Umgang mit Heterogenität sind.

2. Welche Faktoren zum schulischen Umgang mit Heterogenität (z.B. Unterrichtsformen, Schulformen, schulstrukturelle Fragen, schulkulturelle Aspekte, Lehrer*innenhandeln), die Sie in der Vorlesung kennengelernt haben, prägen im Rückblick auf ihre eigenen Praxiserfahrungen (eigene Schulzeit, Berichte aus der Praxis, ggf. auch schon eigene Praxiserfahrungen) den Schulalltag besonders stark – und warum? Hier können Sie aus Ihrer Sicht besonders gelungene oder auch weniger gelungene Beispiele geben. Inwiefern helfen Ihnen die Inhalte der Vorlesung, eine solche Einschätzung vorzunehmen? Nehmen Sie konkret Bezug auf entsprechende Begriffe, Theorien, Konzepte, die Sie jetzt kennengelernt haben.

Ein negatives Beispiel bezüglich des schulischen Umgangs mit Heterogenität aus meiner eigenen Schulzeit wäre für mich eines, welches mich bis heute noch beschäftigt. Es ging damals um den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule. Hierbei bestand meine Lehrkraft, trotz sehr guter schulischer Leistung meinerseits, den besuch der Realschule anstelle eines Gymnasiums. Meine Mutter wollte demnach nicht, dass ich mit meinen guten Leistungen an eine Realschule gehe und bestand auf die Gymnasialempfehlung, die mir tatsächlich von meiner Klassenlehrerin vorenthalten wurde. Sie sagt auch, dass ich es nicht schaffen würde, da meine Eltern kein Deutsch sprachen und mir somit bei Fragen, Aufgaben oder Anregungen nicht helfen könnten. Am Ende bekam ich durch die Ansprache meiner Mutter die Gymnasialempfehlung, jedoch war ich durch meine Lehrerin nur noch ein verunsichertes kleines Mädchen. Dies motiviert mich umso mehr, die Heterogenitätsdimensionen zu berücksichtigen und jedes Kind individuell als besonderes und wertvoll einzustufev.

3. Zu welchen zwei erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen, die Sie in der Vorlesung kennengelernt haben, würden Sie gerne mehr erfahren im weiteren Studium im Bezug auf das Modulthema UMHET? Welche haben Sie vermisst? Bitte begründen Sie Ihre Wahl.

Ich würde mich in Zukunft gerne mit der Mehrsprachigkeit bzw. sprachlicher Heterogenität auseinandersetzen, da dies in meinen Augen ein relevantes Thema in unserer jetzigen Zeit ist. Durch die Praktika, die ich bis jetzt absolviert habe, ist mir dieses Thema besonders aufgefallen und im Gedächtnis geblieben. Die Schulen, in denen ich mein Praktikum gemacht habe, wurden größtenteils von Kindern besucht, die Deutsch als Zweitsprache sprechen oder gar als Drittsprache. Ich würde gerne mehr darüber forschen, wie man diese Kinder am effektivsten fördern kann, denn an den Schulen, in denen ich war, gab es nur für SchülerInnen, die erst vor kurzer Zeit nach Deutschland gekommen sind, bestimmte Fördermaßnahmen. Für die Kinder, die hier geboren, aber mit einer anderen Erstsprache aufgewachsen sind, gab es an den Schulen keine Sprachförderungsangebote. Allerdings habe ich durch eine Kommilitonin erfahren, dass an einer anderen Praktikumsschule für diese SchülerInnen eine Sprachförderung durch spielendes Lernen angeboten wurde. Gerne würde ich forschen, ob und wie effektiv dieses Angebot für diese Schülerinnen ist.

Ein weiteres Thema, worüber ich mich in Zukunft auseinandersetzen wollen würde wäre ein gendersensibler Literaturunterricht, dies jedoch als Umsetzung in der Praxis. Ich persönlich habe keine Erfahrungen in diesem Bereich in den Praktika sammeln können, da ich keinen Bezug dazu

hatte. Deshalb möchte ich wissen, wie man gendersensiblen Literaturunterricht gestalten könnte und wie dieser aussehen könnte.